

Wie n i bin e Rauker worde

Autor(en): **Hofstätter, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

d' Lüüt zuenne zieht und daß si sogar d' Bernerregierig chönne füre Nare ha! Jetz aber chunnt ne passierte Vehdokter — dr Naazi — is Dorf und het afo praktiziere und do isch es halt gange, wie geng, die neue Bäse wüsche jo eißder guet. Als isch jetz däm zuegloff, wanner fryli scho nit d' Schuld gsi isch, daß d' Pulvermühli z' Biberisch i d' Luft gsprunge isch. — Affeng, dr Sameli isch schaluus worde ufe Naazi und er etschließt si, nach Amerika uszwandere, bsungerbar will er einzig gsi isch und ne kei Huushaltig gha het.

Us em „Röseli von Buchegg.“

Wie n i bin e Rauker worde.

1. Gang, Chlyne, mir ga Duback reiche,
Nes batzigs Röllli lis mer uus;
Häb Acht, daß mr der rächt duesch breiche,
Und chumm de gleitig mit go Huus;
Sä do der Batze, lauf jetz weidli
Und bring mer guete Knaster hei,
Doch heb rächt Sorg zue dyne Chleidli,
Gang jetze gschwind und lüpf mer d' Bei!“
2. So het an iederm Sunntigsmorge
Zu mir mi liebe Ätti gseit,
Doch 's Müeti het mit bange Sorge
Us allimol die Lehr vortreit:
„S isch grüslig, wie so mänge Batze
Das duusigs Rauke choste duet.
Drum merkt ech das, dihr junge Fratze:
Löt 's Rauke sy, es isch nit guet!“
3. Was nützt denn doch das dumme Näble,
Was nützt ne Pfyffe do im Mul?
Me mueß jo hütigstags scho räble
Und wärche wie ne Acherguul,
Um numma ehrlich chönne z' huuse,
Und doah mueß gäng no glullet sy!
Es duet mer währli mängisch gruuse —
Drum rauk mer nit, i warne di!
4. Es macht jo d' Zahn so schwarz wie Chole,
Nes bitters Muul gitt's no derzue.
Nei! 's Rauke sött dr Gugger hole
Und 's träge bis zuer Rötiflue
Drum due du d' Batze lieber spare
Für Sache, die der nützig sie;
Folg du mer schön, lo's Rauke fahre!“
So het mer gseit mis Müeterli.
5. So isch es au mängs Jöhrli ggange,
Mängs Röllli Dubak han i gholt
Im Dörfli dört, 's lyt z'nöchst bi Wange —
I ha 's im Lied scho mängisch gmoolt:
Dört, wo die Aar duet d' Emme chüsse
Und wo mie liebe Jura steit,
Im Land mit lutre Bäch und Flüsse,
Wie scho sie Name sälber seit *)
6. Dr Ätti het si Dubak gschnätzlet,
Vom Schaft de Pfyffe abegnoh,
Azündet, bis es brav het gsprätzlet
Und Wulche Rauch sy use cho
Denn het er afo zelle, schrybe,
Het mit mer gläse, buechstebiert,
Er isch derby ganz nuefer blibe,
Het ebig lang kei Chranket gespürt.
7. Doch 's Müeti isch so ernstlig gsässe,
Het gspunne gäng i einem zue,
Die Fäde ließe si nit mässe,
Gwüß Tag für Tag par hundert Schueh.
Und i ha dänkt, i well em folge,
Und ha das Rauke blybe lo,
Es het mi drum nit bruche z'bolge,
I ha kei Pfyffe zuechedo.
8. Doch einisch föh mi d' Zahn a schmärze,
Ha glaubt, das Füür im Elsis z' g'seh —
Ha afo gruxe, afo bärze, —
Es isch nit Gspaß, wenn d' Zahn düe weh;
Das cha si jede sälber säge,
Der a dem Übel lyde mueß,
Fasch isch es mängisch nit z'erträge,
Es isch ne schweri, herti Bueß.
9. Und Alles het nüt welle nütze
Vo all de tusig Mitteli,
I ha mer zletst lo inesprütze,
Doch alls das isch vergäbe gsy. —
„Nes Pfyffli Dubak hilft vil Lüte!“
Het jetz der Ätti zue mer gseit;
I ha mer das nit lang lo düte,
Bi grad für das do gsy bireit.
10. Und würklig, wien i afo schmauche,
Isch 's Zahnweh gschwunde wie der Wind;
Do han i dänkt: Respäkt vor'm Rauche,
Ne Pfyffe chaufen i jetz gschwind!
Kei Wunder rauke so viel Manne
Und Dökter sälber no drzue:
Me cha dermit jo 's Zahnweh banne,
I frogen ech, isch das nit gnue?

*) Luterbach, Geburtsort vom Dichter.